

Neujahr – Der spielende Mensch, oder: „Auf ein Neues!“

Schrifttexte: Num 6,22-27; Gal 4,4-7; Lk 2,16-21

„Im neuen Jahr...“: Zuwendung und Mut

Der Dichterin Rose Ausländer sollen die ersten Worte in diesem neuen Jahr gehören, ihr und ihrem Gedicht „Im neuen Jahr“:

„Im neuen Jahr
grüße ich
meine nahen und
die fremden Freunde
grüße die
geliebten Toten
grüße alle
Einsamen
grüße die Künstler
die mit
Worten Bildern Tönen
mich beglücken
grüße die
verschollenen Engel
grüße mich selbst
mit dem Zuruf
Mut¹“

Mit dem Begrüßen des neuen Jahres gibt Rose Ausländer sich selbst und uns, den Lesenden und Hörenden, zwei Weisungen mit auf den Weg: zum einen die Weisung der *Zuwendung*, zum andern die Weisung des *Mutes*.

Menschwerdung als Spiel

Gerne möchte ich den in der Adventszeit und an Weihnachten gesponnenen Faden der „Menschwerdung“ als *die* große Möglichkeit des Menschen in seinem Leben fortspinnen. Von den vielen Formeln, mit denen die Philosophie den Menschen beschreibt und umschreibt, von diesen Epitheta, soll heute der *homo ludens*, der spielende Mensch², in den Blick genommen werden.

¹ Ausländer, Rose (1986): Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980-1982, Frankfurt/Main, 69.

² Vgl. Gerhardt, Volker: Homo ludens, negans et creator. Das Spiel im Aufbau der Kultur, in: ders. (2019) Humanität. Über den Geist der Menschheit, München, 165-202.

Es ist ein immer wiederkehrendes Phänomen, dass Menschen versuchen, über ihre *Arbeit*, ihr *Tun*, vielleicht mehr noch ihr *Lassen*, ihren *Einsatz* und über ihren *Verstand* und ihren *Willen* ihrer Menschwerdung Herr zu werden – d.h.: sich selbst, von sich aus, zu dem oder zu der zu machen, der er/die sie gerne wäre. Das Zauberwort dafür heißt „Vorsatz“. *Vorsätze* mögen im *Ansatz* gut sein, haben aber die Eigenschaft, sich nach kürzester Zeit auf dem *Absatz* umzukehren, sie hinterlassen den Geruch des *Aussatzes*, des Nichtgelingens, des Versagens. Schnell merken Sie: Menschwerdung, mehr Mensch werden können Sie nicht oder nur schwer *vorsätzlich* erzwingen!

Müssen Sie auch nicht! Sie können den Spieß (oder die Spielregeln der Menschwerdung) umkehren, und zwar *spielerisch*, als *Spielende* und *Spielender*, als *homo ludens*. Das Spiel, um das es geht, dreht sich um die Beobachtung dessen, was *in Ihrem Leben schon da ist* – und da setzen Sie an, ohne etwas abzuschneiden, zu ersetzen, zu verleugnen.

Ich erinnere an das „Sechs-Minuten-Prinzip“³, an dem *spielerisch* morgens und abends jeweils drei Fragen beantwortet werden können: *morgens* „Ich bin dankbar für“, „Was würde den heutigen Tag wundervoll machen?“ sowie die Formulierung einer „positiven Selbstbekräftigung“; *abends* „Was habe ich heute Gutes für jemanden getan?“, „Was werde ich morgen besser machen?“ und eine kurze Aufzählung der „tollen Dinge, die ich heute erreicht habe“. Neben den anderen Übungen findet hier die Beschreibung dessen statt, was *ist*, und gleichzeitig gehen und wachsen Sie von Tag zu Tag über sich hinaus („transzendieren Sie sich selbst“, würde man in der Philosophie sagen), werden anders und ein anderer und bleiben doch derselbe. Jeder Tag hat eine Beschreibung, eine Bedeutung, und lockt in das Morgen hinein: „Auf ein Neues!“⁴

Zwischen Lebenswerk und Lebenskunst

Der spielende Mensch ist schon in der antiken Philosophie der Urtypus des Künstlers.⁵ Sich dem, was ist, *zuwenden* - Sie erinnern sich, die *erste* Weisung im Gedicht von Rose Ausländer. Das annehmen, was ist, und darauf aufbauen, nicht auf dem, was Sie vielleicht gerne hätten und entbehren. Und dann *mutig* – Rose Ausländers zweite Weisung - von hier aus weitergehen, über sich selbst hinaus. Hier liegt für mich der Unterschied zwischen *Lebenswerk*, verbunden mit Arbeit, Kraft, vielleicht sogar Verbissenheit, und *Lebenskunst*, verbunden mit einem spielerischen Umgang mit allem Bestehenden.

³ Vgl. Spent, Dominik (2022): Das 6-Minuten Tagebuch. Ein Buch, das Dein Leben verändert, Reinbek, 5. Auflage.

⁴ Die Fragen beim Journal von „Klarheit“ sind ähnlich. Am Morgen geht es um „Heute freue ich mich auf...“, „Mein Fokus für den Tag ist...“ und „Dabei bin ich.../strahle ich...aus“. Am Abend lauten die Fragen „Worüber habe ich mich heute gefreut?“, „Was habe ich gelernt, erkannt/beobachtet?“ und „Ich bin sehr dankbar für...“. – Einfacher ist die „TLC-Methode“, in der es in einem Tagesrückblick um Danken („thanks“), Lernen („learn“) und In-Verbindung-sein mit Menschen, Dingen, Ideen („connect“) geht.

⁵ Vgl. Gerhardt, Volker, a.a.O., 165.

In seiner Untersuchung zur Humanität und zum Geist der Menschheit fasst Volker Gerhardt den Homo ludens, den homo negans und den homo creator in einem Kapitel zusammen und setzt als Untertitel dazu: Das Spiel im Aufbau der Kultur.⁶ Sich ein *Lebenswerk* setzen heißt, mit Kraft, Wille und Verstand etwas in die Realität setzen zu wollen; *Lebenskunst* oder *Lebenskultur* meint loszugehen vom Ort, an dem ich bin, und mit den Gaben, die ich habe, um zu sehen, was sich entwickelt. *Lebenskunst* oder *Lebenskultur* braucht das Neinsagen zu all dem, was Leben beschneidet oder mindert. Beides – *Lebenswerk* wie *Lebenskunst/Lebenskultur* – brauchen Freiheit und Verbindlichkeit; was sie unterscheidet, ist die Frage, wem die *Zuwendung* gilt, und wofür ich meinen Mut *brauche*. Und: in welchem Geist ich unterwegs bin: Will ich wachsen *durch* mein Lebenswerk? Oder erahne ich mein Wachstum *in* meiner Lebenskunst, meiner Lebenskultur?

„Auf ein Neues!“

Der Königsweg für ein „Neues“, das eben nicht Widerkäuen des Alten und Aufgreifen des Gewesenen ist, scheint mir die Kontemplation zu sein. Das Evangelium des Neujahrstages erzählt, Maria bewahrte alle Worte, die sie von den Hirten gehört hatte, und erwog sie in ihrem Herzen. Hören/sehen – erwägen – bewahren: So kann ein kontemplativer Weg aussehen, der in eine spielerische Lebenskunst führt. Hier ist der Ort der Lebenskunst, der Lebenskultur, und von hier aus geht es über den Verstand ans Werk.

Ich wünsche Ihnen die *Zuwendung* zu dem, was jetzt da ist, in Ihnen, neben Ihnen, vielleicht auch die Traurigkeit über das, was Ihnen fehlt, über die, die Ihnen fehlen. Mit Rose Ausländer: *grüßen* Sie all das, all die, heißen Sie all das willkommen!

Ich wünsche Ihnen *Mut*, den Ort wahr- und anzunehmen, an dem Sie stehen, an der Schwelle des neuen Jahres, und den Mut, aus sich heraus und über sich hinaus zu gehen in diesem Jahr, um der Menschwerdung willen. Und ich wünsche Ihnen ein fast kontemplatives Gespür für eine spielerische Lebenskunst und Lebenskultur, die Freiheit und Wachstum atmet.

Amen.

Köln 29.12.2022

Harald Klein

⁶ vgl. Anm. 2.